

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 285
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 6. Dezember 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Bfg., die Reklamezeile 40 Bfg.
9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Dezember. Englische Angriffe bei Albert—Marlen sind gescheitert. — Schwere russische Verluste in den Westmarais. — Weitere Erfolge in Rumänien, die Gesamtzahl wächst ständig.

Von deutschen Kriegszielen.

Die Zeit, da man sich in Deutschland noch nicht recht traute öffentlich von Kriegs- und Friedenszielen zu reden, ist glücklicherweise hinter uns. Das Vertrauen zwischen Regierung und Volkspartei, das unter der Nachwirkung der scharfen U-Bootdebatten etwas ins Wanken geraten war, hat sich wieder neu gefestigt, und unsere politische Lage ist unangreifbarer als je. Die Vierzehnkländer mögen in Worten noch so sehr gegen uns toben und wüten, wir haben gelernt, ihnen mehr als je Grund in Todesängsten zuckenden Seelen zu sehen und uns durch das noch so verschmitzte Spiel mit verteilten Rollen täuschen zu lassen. Wir können es uns leisten, der Frage, was der Weltkrieg uns bringen soll, ernsthaft ins Antlitz zu schauen und wenn wir uns umbliden im deutschen Blätterwald, haben wir bereits ein recht exzessives Planen und Träumen, ein Abbleken von Grenzen und Zielen, die für Deutschlands Zukunft unentbehrlich sein sollen. Ein geistiger Austausch von Anschauungen und Wünschen ist in der Entwicklung begriffen, die, wenn sie nur den Selbstverständlichen Eintracht nicht wieder preisgibt, der ungenutzten erforderlichen Klärung unserer wichtigsten Lebensfragen den besten Dienst leisten wird. Einige Gedanken aus dem Chor der Meinungen werden auch unsere Lesern zur Orientierung willkommen sein.

Mit Bismarcks Kriegszielen beschäftigt sich die Kölnische Zeitung — das führende nationalliberale Blatt mit halbwegs klarem Einverständnis — um von diesem großen historischen Bild aus Anwendungen auf die Gegenwart zu ziehen. Man weiß, daß der Altdeutscher alles andere als unbegrenzten Eroberungen nachjagte; er nahm nicht, was er nach dem Stande seiner militärischen Erfolge haben konnte, sondern nur was er brauchte, um den Ruhm des Reiches nach innen und nach außen zu sichern. Er handelte es sich für uns nicht um europäische, sondern um weltpolitische Fragen; die Angliederung von Ländern und Meiden in Europa gehört nicht zu unseren politischen Zielen, wohl aber Ausbau und Abrundung unseres Weltanbegriffs. Darüber hinaus müssen wir den mittelalterlichen Vierbund erhalten und sichern und der freien Entwicklung aller Nationen, auch der kleinen, den Boden weiten. Dabei haben wir natürlich nicht an die uns umgebenen Staaten zu denken — Belgien, Serbien, Rumänien und Albanien werden das Los zu tragen, das sie sich selbst gezogen haben. Unsere wirtschaftlichen Kriegsziele sind von selbst gegeben: Gewährleistung unserer Versorgung mit Nahrungs- und Rohstoffen, Abschluß von Handelsverträgen, die jeden Wirtschaftskrieg unmöglich machen, und Schadloshaltung der hunderte von Millionen deutschen Gütes, die in den Weltmarkt gegen Drost und Geseß vertrieht worden sind. In militärischer Beziehung wird der Generalstab das entscheidende Wort zu sprechen haben, namentlich gegenwärtig hin, dessen Ausfallstore ihre Rolle gegen unsern Feind ausgespielt haben müssen. Das lothringische Kraut (Fries und Longwy) dürfen wir nicht wieder heranziehen, weil es in der Hand des Feindes für uns eine ständige Gefahr und gefährliche Bedrohung der Sicherheit unserer Rohstoffe wäre. Erst jenseits dieser Forderungen beginnt der Streit. Es wird Leute geben, die auf die ganze übrige von unseren Truppen besetzte Gebiet des westlichen Frankreich festhalten möchten. Die Köln. Bl. ist von einer solchen Annexion fremden Gebietes und der Bevölkerung nichts wissen, weil sie den deutschen Interessen abträglich sein würde — freilich nur unter der Voraussetzung: daß die Engländer Calais und die gesamten französischen Rand des Armeegebietes Solange das nicht geschieht, mußten wir selbstverständlich den französischen Boden festhalten. Ebenso wenig soll Belgien dem Deutschen Reich angeschlossen werden, aber es muß natürlich militärisch, wirtschaftlich und politisch unter deutscher Hand bleiben. Die unumgängliche Bürgschaft für unsere eigene Sicherheit ist dem gleichen Grunde müssen wir im Osten die Aufrechterhaltung eines selbständigen, uns verbündeten Polenreiches willkommen heißen; über weitere Sicherheiten für unsere Zukunft nach dieser Seite hin wird die militärische Lage zu entscheiden haben. Im allgemeinen ist noch zu bemerken, daß wir am Schluß der Feindseligkeiten in die Bänder, die wir erworben haben, werden zu verbleiben können, um zur Verteidigung unserer staatlichen Existenz und Sicherung unserer Zukunft damit am besten vorzugehen zu verfahren. Der Krieg mit seinen unvorhersehbaren Einwirkungen, der Friedensschluß mit seinen unvorhersehbaren Einwirkungen, die Herausbildung von neuen Gegensätzen und Annäherungen unter den Mächten, das wird die Zu-

kunft der Welt bestimmen, in der wir uns unsere Verbündeten den Platz einnehmen werden, den unsere Leistung im Kriege und die Art unseres Friedensschlusses bestimmen wird. Diese Gesichtspunkte und nicht gefühlsmäßige Erwägungen müssen die Einzelbetrachtungen über unsere Kriegsziele beherrschen.

Man sieht: ein maßvolles Programm. Der Vorwurf der Unerfahrenheit kann ihm ganz gewiß nicht gemacht werden, und wenn alles gut geht, wird es vielleicht als eine Zusammenfassung unserer Mindestforderungen ernstlich in Frage kommen. Daß andere Leute anders denken, ist kein Geheimnis. Mit ihnen wollen wir uns in einem zweiten Artikel näher befassen.

Der Zentrumsführer Dr. Spahn sprach in einer Versammlung in Bonn die deutschen Kriegsziele. Im Verlauf seiner Rede führte er aus:

Den Anspruch Englands, daß nicht die Kriegskarte, sondern die Seereschiffe bei einem Friedensschlusse maßgebend sein sollten, erkennen wir nicht an. Wir verlangen Friedensbedingungen, die teilweise in Gebietsveränderungen, teilweise in anderen realen Garantien bestehen.

Bezüglich des Zivildienstgesetzes versicherte der Redner, daß dieses theoretisch eine vollständige Umgestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens darstelle, praktisch werde es dazu wohl nicht kommen. Wenn im Frühjahr die Früchte des Gesetzes sichtbar werden, dann steht hoffentlich der Weg zu Friedensverhandlungen offen. Wilson als Friedensvermittler könne man sich kaum denken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über Vergeltungsmassnahmen gegen Italien zur Wahrung der deutschen Privatrechte ordnet an, daß die früher gegen andere feindliche Staaten angeordneten Vergeltungsmassnahmen insoweit auf Italien ausgedehnt werden, als sie den italienischen Bestimmungen gegen Deutschland entsprechen. Es ist verboten, Zahlungen nach Italien zu leisten, die als Handelsgeschäfte anzusehen sind oder zur Erhaltung von Handelsbeziehungen, zur Einführung von Wechseln und Schecks sowie auf vor dem 31. Juli 1914 ausgestellte Staatsschuldverschreibungen erfolgen. Ferner werden Veräußerungen, Abtretungen und Belastungen des in Deutschland befindlichen Vermögens von Italienern untersagt, soweit die Eigentümer sich nicht im Inland aufhalten. Schließlich wird die Zwangsverwaltung der in Deutschland befindlichen italienischen Unternehmungen für zulässig erklärt.

+ An die oberste Heeresleitung, das große Hauptquartier, den Chef des Generalstabes der Feldarmee und den ersten Generalquartiermeister werden fortwährend Gesuche gerichtet, in denen für Mannschaften Urlaub, Verlegung, anderweitige Verwendung usw. von deren Angehörigen erbeten wird. Für die Entscheidung solcher Gesuche sind aber nicht die genannten Dienststellen, sondern die zuständigen militärischen Kommandostellen maßgebend. Zur Vermeidung von Rückfragen empfiehlt es sich, zunächst durch die zuständigen Zivilbehörden die Gesuche auf ihre Notwendigkeit hin begutachten zu lassen. Dann sind die Eingaben dem Truppenteil des Mannes oder dem Stellvertretenden Generalkommando im Bezirk des Antragstellers einzureichen. Anderweitiges Verfahren führt nur Verzögerungen herbei.

+ Die am Dienstag früh in Neustrelitz im Alter von 94 Jahren verstorbenen Großherzogin-Witwe Augusta Caroline von Mecklenburg-Strelitz war am 19. Juli 1822 als Tochter des Generalstatthalters Herzogs von Cambridge in Hannover geboren. 1843 verheiratete sie sich mit dem damaligen Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz, der 1860 die Regierung antrat. Er erblindete später und starb 1904. Die verstorbenen älteste Fürstin Europas war eine kluge und eigenartige Persönlichkeit, die auf vielen Gebieten großen Einfluß ausübte.

Schweiz.

* Im Nationalrat erklärte der Vorsitzende des Neutralitätsausschusses Spahn, das Abkommen mit Deutschland gewähre der Schweiz, was man billigerweise habe erwarten können, und wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt worden seien, so sei das zu verstehen angesichts der schwierigen Lage, in der die Schweiz das Abkommen habe schließen müssen. Im Namen des einstimmigen Ausschusses gab Spahn die Erklärung ab, daß er auf Grund der Eröffnungen des Bundesrats sowohl in Bezug auf das Abkommen als auf die gegen weitergehende Forderungen sich verweigere Note an den Botschafter des Vorgehen des Bundesrates billige.

Großbritannien.

* Die Zwistigkeiten innerhalb der englischen Regierung werden von der Londoner Presse durcheinander so beurteilt, daß Lloyd George seinen Willen durchdrücken werde. Der neu zu bildende Kriegsausschuss werde wahrscheinlich aus Asquith, Bonar Law und Lloyd George bestehen. Carson soll ausgeschlossen bleiben. Bonar Law soll erster Seelford an Stelle Balfours werden, der als Kolonialminister

antreten soll. Ob der sog. Kriegsrat einfach die Stelle der bisherigen Regierung übernehmen und diese zur Machtlosigkeit verurteilen soll, ist noch ebenso ungewiß, wie der Gesamttritt des Kabinetts Asquith überhaupt. Lloyd George soll die Entsendung einer Armee von 500 000 bis 1 Million Mann nach Saloniki fordern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Dez. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf zur Abänderung des preussischen Gerichtskostengesetzes, der Gebührenordnung für Rotare und des Gesetzes, enthaltend die landesgesetzlichen Vorschriften über die Gebühren der Rechtsanwälte und der Gerichts-vollzieher, zugegangen.

Christiansburg, 5. Dez. Wegen Mangels an Farbstoffen ist die gesamte norwegische Textilindustrie von Betriebsstillstellung bedroht. Zwar wird aus Deutschland eine Farbstofflieferung erwartet, sie wird jedoch nur für kurze Zeit reichen.

Washington, 5. Dez. Eine Totenfeier für den verstorbenen Kaiser Franz Joseph wird am nächsten Mittwoch in der St. Patrick's-Kathedrale abgehalten und auch vom Präsidenten besucht werden.

London, 5. Dez. Das Reichsamt für den Kredit, welche dem Unterhaushalt in wenigen Tagen vorgelegt werden sollen, werden 400 Millionen Pfund Sterling betragen.

London, 5. Dez. Aus einer Zuschrift an die „Times“ geht hervor, daß die amerikanischen Vertriebsstellen am Stillen Ozean und auch die kanadischen Vertriebsstellen hauptsächlich für norwegische Rechnung Schiffe bauen, daß aber den englischen Reedern die dazugehörigen Preise für Schiffe zu hoch sind.

London, 5. Dez. Nach dem statistischen Vorbericht des Landwirtschaftsministeriums wird die diesjährige Kartoffelernte auf 550 000 Tonnen geschätzt. Sie würde demnach um 350 000 Tonnen geringer sein als im Vorjahre.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(12. Sitzung.)

Berlin, 5. Dezember.

Am Regierungstisch: Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, Minister des Innern v. Voßkuhle. Eine Anzahl von zur Förderung im Plenum nicht geeigneter Petitionen wird ohne Besprechung erledigt.

Ernährungsfragen.

In den Ausschüssen wird Zuziehung des Handels zur Kartoffelverteilung, Förderung des Anbaus von Kohl- und Gemüse, Erhöhung des Abnahmepreises für Pferde, bessere Versorgung mit Graupen, Getreide, Haferflocken, Nudeln usw., härterer Anbau von Hülsenfrüchten und Ölsämlingen, Verminderung der das wirtschaftliche Leben beeinträchtigenden Verordnungen, Zuziehung weiterer Interessengruppen zu den Beratungen u. dgl. gefordert. Außerdem liegen verschiedene Entwürfe der Parteien vor.

Berichterstatter Abg. Lippmann (Fortschritt Sp.): Im Ausschuss wurde insbesondere die Eierverteilung scharf kritisiert. Angeblich sollen die Hühner freilaufen. Das Verhalten der Kartoffelernte hat zur Sicherung der Kohlverteilung für die menschliche Ernährung genügt. 65 Millionen Sesterter sind aufgeführt, 135 Millionen sollen noch hinzukommen und der Rest gedeckt werden. Die Zuziehung wird durch die Kriegskosten erhöht. Das Wichtigste ist die ausreichende Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit Fleisch und Fett. Die Viehhändlerverbände arbeiten viel zu teuer. Sie verteuern das Fleisch um 7%. Offenbar erreichen wir bald einen wesentlichen Abbau dieser Unkosten. Die Zahl der Abchlachtungen darf nicht erhöht werden. Die Zustände auf dem Gänsemarkt sind unerträglich geworden. Jetzt sind die Preise für Gänse bis auf 170 Mark für das Stück und 8 Mark für das Pfund gestiegen. Erst wenn die Gänse etwa 300 Mark kosten, will der Präsident des Kriegsernährungsamts eingreifen. (Hört, hört!) Dann wird es aber zu spät sein. (Zustimmung.) Die Fleischpreise sind durch den Kettenhandel in einer Weise gestiegen, die nicht gerechtfertigt ist. Es ist höchste Zeit, daß hier Wandel geschaffen wird. (Beifall.)

Berichterstatter Abg. Dr. Goesch-Neufkirchen (Fortschritt): Dem Verbraucher soll möglichst bald geholfen werden. Die Zustände auf dem Gänsemarkt sind in der Tat sehr unerträglich. Aber man kann nicht alles durch staatlichen Zwang regeln. Auf dem Lande kostet der Sesterter 12 Mark, in den Städten aber 90 bis 100 Mark. Das muß zu Empörung und Erbitterung zwischen Stadt und Land führen. Ein Produktionszwang ist nicht möglich. Das überflüssige Din- und Geschicken von Lebensmitteln muß aufhören. Das würde mehr helfen, als Einschränkung der Züge und der Fahrgeheimnisse. Die Zuziehung der Produktion muß nach Möglichkeit gesteigert werden. Eine Erhöhung der Rübenpreise wird nicht zu umgehen sein. Wir dürfen daher nicht zurückweichen. Der Redner bespricht dann ausführlich die Kunststoffefrage und tadelt, daß man sich über die Erhebung der Auslandszölle an Stoffen lange Zeit keine Kopfschmerzen gemacht hat. Auch die Landwirtschaft will den Rübenpreisen draußen den Rücken decken gegen alle Sorgen. Zum Schluß wendet sich der Redner gegen eine Verabreichung der Kinderpreise zum Wahljahr.

Abg. v. d. Osten (Fortschritt): So angenehm es wäre, die Lebensmittel verbilligen zu können, so ist das doch nicht die Hauptsache, denn für die Zeit nach dem Kriege müssen wir uns durch Ankaufen von Vorräten sichern. Zurückhaltung von Kartoffeln ist höchstens in Ausnahmefällen vorzunehmen. Nicht Produktionszwang, sondern feste Verhältnisse und rechtzeitige Ordnung aller Dinge, damit alle Vorbereitungen getroffen werden können — das braucht die Landwirtschaft. Wenn die Rübenpreise nicht erhöht werden, stehen wir im nächsten Jahr vor einer Hungerkatastrophe. Kettenhandel und unnötige Transporte verteuern

manches Produkt. Wird die Wertverwaltung so geordnet wie beim Brotgetreide, so können die Graupen um 17 bis 20% billiger werden. Die Nahrungsmittelnot wird in dem Entente-Ländern größer werden als bei uns, die Lebensmittel- und Transportpreise werden sich bei unseren Feinden leicht zur Katastrophe entwickeln. Sollte uns in dieser kritischen Zeit ein Neutraler mit heuchlerischer Geste in den Arm fallen wollen, so gilt das alte Sprichwort: Die Breußen fragen nicht, wieviel sie zu Feinde, sondern: wo stehen Sie? (Lebh. Beifall.)

Abg. Bruch (Zentr.): Die glänzenden Erfolge unserer heldenhaften Truppen gegen gewaltige Übermacht werden uns zum Siegesfrieden führen. Auch unsere Arbeiter wissen, daß es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes geht. Die unwürdigen Bräutigams-Verhandlungen zwischen Stadt und Land müssen aufhören. Die Abgeordneten müssen im Lande aufklärend wirken, damit innerhalb des Landes ein einzig Volk von Brüdern ist, das in keiner Not und Gefahr sich trennt. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Campe (natl.): Das Kriegsernährungsamt ist wahrhaft ein dornenvolles Amt, aber im großen und ganzen gelingt ihm seine Aufgabe. Die so zahlreich erlassenen Verfügungen ergänzen sich nicht nur, sondern widersprechen sich auch. (Sehr richtig!) Auf viele Fragen in die Regierung im Ausschuß die Antwort schuldig geblieben, so auf die Frage nach den Danziger Getreideziehungen. Zwangsverwirtschaftung ist notwendig, aber nach Möglichkeit lasse man den Handel frei schalten. Den sozialistischen Geist der jetzigen Zwangsregulierung ertragen wir nur als Ausnahmezustand. Trotz einer gewissen Notlage werden wir durchkommen. So gut wie den Beamten der Zentral-Einkaufsgesellschaft wird es allerdings nicht dem ganzen Volke gehen können, denn sie bekommen Speck, Reis, Kalbsbraten usw. Die Kartoffelverteilung reichen, die Sterblichkeitsziffer hat sich gebessert. Von der rumänischen Beute wollen wir Deutschen auch unseren Anteil haben. Die jetzigen hohen Preise werden durch die Produktionskosten nicht gerechtfertigt. Wenn man dazu sich die vielfach so hohen Dividenden vor Augen hält, so muß das im Volke Verbitte hervorgerufen. Wir haben alles Interesse daran, keine Unzufriedenheit bis 40 Pfennig steigen, das kann getragen werden. Gern und willig trägt das Volk alle Entbehrungen bis zum siegreichen Ende.

Rum verlagert sich das Haus auf morgen.

Der Krieg.

In ununterbrochenem Siegeslauf nähern sich unsere Heere, den Widerstand des Feindes überall brechend, von allen Seiten der rumänischen Hauptstadt.

Östlich Bukarest—Targoviste—Pietrosita.
Die Gefangenenzahl vom 3. Dezember auf 12500 erhöht.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Frühnebel stehen nach kurzer, harter Artilleriewirkung englische Abteilungen östlich der Straße Albert—Warlencourt vor; sie wurden durch Feuer zurückgewiesen. — Bei nachmittags sich bessernder Sicht wurde der Geschützkampf an der ganzen Somme-Front stärker und blieb auch während der Nacht lebhafter als in der letzten Zeit.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich der Bahn Larnopol—Krasne stehen bei Augustowka vergeblich russische Abteilungen gegen ein ihnen jüngst entrissenes Grabenstück vor.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Während erneuter Angriffe der Russen am Capul, nordöstlich von Dorna Watra, im Butra, Trotoful- und Ua-Tale ohne jeden Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in den Vortagen verloren, für uns wichtige Höhenstellungen im Sturm zurückgewonnen. Aus diesen zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben am Berch Debrn (südlich des Tartaren-Passes) über 100 Mann und 5 Maschinengewehre, am Mt. Nemira (nördlich des Ditoz-Tales) 350 Gefangene mit 8 Maschinen-gewehren in unserer Hand.

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

Nachdruck verboten.

46) Nicht einmal ein Lebenswohl konnte sie ihren Freunden sagen, sie wollte sprechen, bekam aber keinen Ton heraus, sondern bewegte nur stumm und verzweifelt die Lippen. Lottie schritt vollkommen apathisch neben dem französischen Offizier her; da lag das Lazarett vor ihnen. Sie trat besonnen ein und fragte nach dem Vater.

„Der ist als Gefangener abgeführt worden“, lautete die ängstliche Antwort eines der alten zurückgebliebenen Wärter.

„Und wo ist mein Bräutigam, der Oberjäger Gänzel?“

„Wenn sie ihn nicht ebenfalls als Gefangenen mitgeschleppt haben, liegt er noch drin.“

„O, mein Herr, ich muß ihn sehen, muß ihn sprechen! Lassen Sie mich zu ihm“, bat Lottie flehend den französischen Leutnant.

„Nein, Mademoiselle, das ist nicht erlaubt. Mit den Gefangenen darf niemand verkehren.“

„Wie, sind diese armen Schwerverwundeten auch Gefangene?“ fragte sie, und ein wildes Entsetzen malte sich in ihren schönen blauen Augen.

„Ja“, antwortete er kurz und zuckte die Achseln. Er hatte ja kein Interesse mehr, sich hier aufzuhalten, für ihn war es ja nun viel wichtiger, die Kleine da nach Hause zu bekommen und — für sich zu gewinnen!

Sie sank wild aufschluchzend auf die Steinfliesen der Treppe nieder und war nicht zu bewegen, den Heimweg anzutreten. Erst die Berisprechungen des Offiziers, sich nach dem Verbleib und etwaigen Zustande der beiden Männer umzusehen, vermochte sie zu bestimmen, mitzukommen.

Es geht dies nur durch die Kommandantur, und ich sende meinen Burschen mit einer schriftlichen Anfrage, wie dies befohlen ist, dorthin“, tröstete er sie, und als sie dann wieder in ihrem Hause angekommen waren, schrieb er die Anfrage. Jetzt erst sah Lottie die Zerstörungen in der Wohnung.

Ihr Gesicht wurde kalt und starr beim Anblick solch hunnenmäßiger Arbeit. Ein grenzenloser Ekstase ergriff sie, und ohne ein einziges Wort zu sagen, schritt sie hinauf in ihr Mädchenzimmer und sann und sann. Tränen wollten ihr aus den Augen nicht mehr herausdrücken. So fiel sie

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Verfolgung des Widerstand feindlicher Nachbanten brechend, hat die 9. Armee die Bahn Bukarest—Targoviste—Pietrosita ostwärts überschritten.

Die Donau-Armee folgte nach ihrem am unteren Argeul gegen starke zahlenmäßige Überlegenheit erfochtenen Siege, an dem insbesondere die 217. Infanterie-Division rühmlichsten Anteil hatte, dem weichen Feind bis an den Abschnitt, mit dem linken Flügel kämpfend darüber hinaus. Der Flügel wies in der Donau-Niederung russisch-rumänische Angriffe blutig ab.

Die gestern gemeldete Gefangenenzahl vom 3. Dezember erhöht sich auf 12500; bei der 9. Armee sind noch 2000 bei der Donau-Armee 2500 Mann, letztere 22 Infanterie- und 6 Artillerie-Regimenten angehörig, hinzugekommen. In der Dobrudscha keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front. Östlich der Gerna haben neue Gewichte entwickelt; serbische Vortöße bei Baho und Monte an der Moglena-Front sind gecheitert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Rumäniens Hauptstadt in der Hand der Verbündeten.

WTB Berlin, 6. Dez. (Amtlich.)

Bukarest ist genommen. Seine Majestät der Kaiser hat Flaggen, Kanonen und Salutschüssen angeordnet.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 5. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

(Deckt sich inhaltlich mit dem deutschen Bericht.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Trotz Regen und Nebel blieb das Geschützfeuer im Kartstabschnitt auf gleicher Stärke.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Linien-Schiffleutnant Banfield hat am 3. Dezember, nachmittags, über dem Randstplateau im Luftkampf mit italienischen Campronim-Randstflugzeugen einen derselben abgeschossen. Die vier Insassen, hiervon einer schwer und zwei leicht verletzt, wurden gefangen genommen. Flottenkommando.

Tauchboot-Angriff auf Funchal.

Von einem kühnen Unternehmen deutscher Tauchboote gegen den portugiesischen Hafen Funchal an der Südküste der Insel Madeira berichtet die amtliche französische Telegraphen-Agentur:

Am Montag morgen drangen deutsche Unterseeboote in den Hafen von Funchal ein und griffen einen französischen Dampfer mit Kriegsmaterial und ein englisches Handels-schiff an. Ein französisches Kanonenboot wurde versenkt. Die Landbatterien eröffneten das Feuer, worauf die Unterseeboote flohen.

Die „Britannic“ ein Opfer ihrer Munitionsladung.

Die amtliche englische Untersuchung des angeblichen Lazarett-Schiffes „Britannic“ ist bereits abgeschlossen. Die Admiralität weigert sich aber einstweilen, das Ergebnis bekannt zu geben. Außer Truppen ist bekanntlich auch Ladung an Bord gewesen, die auf Veranlassung des englischen Geschwaderchefs nach Mudros befördert werden sollte. Die Ursache der Explosion an Bord wird auf die

Ladung — große Mengen von Munition — zurückgeführt. Mit der „Britannic“ sind größere Geldbeträge verladen gegangen, da auf ihr die Reserwedepots der verbündeten Mittelmeerflotte aufbewahrt wurden.

Das Unternehmen ist also völlig geglückt, ohne daß man feindlicherseits den deutschen Tauchbooten auch nur den geringsten Schaden zufügen konnte. Wenn die französische Depeche-Agentur schon von selbst einen so beträchtlichen Erfolg der deutschen Streitmacht zugibt, darf man wohl mit Fug und Recht annehmen, daß das noch viel größer gewesen ist. Man darf also dem Versinken des U-Boots-Kommandanten mit Erwartung entgegen sehen. Funchal, die Hauptstadt des gleichnamigen portugiesischen Distrikts (Inseln Madeira und Porto Santo) ist der Haupthandelsplatz der Insel Madeira und umfaßt 20000 Einwohner. Es ist ein bekannter Seehafen für Lungenfranke.

Norwegens Schiffsverluste im Kriege.

Von Anfang des Krieges an bis Ende November sind 242 norwegische Schiffe von zusammen 325 415 Tonnen durch Kriegseignisse vernichtet worden, darunter ein Dampfer von 281 628 Tonnen und 60 Segelschiffe von 43 787 Tonnen. Die Schiffe waren für 145,7 Millionen Kronen versichert. In den letzten drei Monaten sind 93 Schiffe von 145 295 Tonnen, die mit 97,5 Millionen Kronen versichert waren, vernichtet worden, nämlich im September 26, im Oktober 32 und im November 35 Schiffe.

London, 5. Dezember.

Als versenkt sind gemeldet worden die norwegischen Dampfer „Harald“ und „Erich Lindon“, der deutsche Dampfer „Dria“ und die englischen Segler „Graca“ und „Seefar“.

Weiter vorwärts gegen Bukarest.

Wenn eine Depeche des Mailänder „Secolo“ die Wahrheit beruht, liegt Bukarest, die rumänische Hauptstadt und große Lagerfestung, bereits unter dem Feuer der schweren Artillerie der Angreifer. Zwar haben die Rumänen und mit ihnen vereint russische Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Aber



der negativen Schlacht von Argeul und der einigung der aus drei Richtungen vorrückenden deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Heere, Bukarests Fall ist nur eine Frage der Zeit. Die unerbittliche Schicksal, das Rumäniens Staatsschicksal freventlich über das Land heraufbeschworen haben, seinen eisernen Gang. Immer enger zieht sich um Bukarest das Netz zusammen, aus dem es kein Entkommen mehr gibt.

Rumänisches Flüchtlingselend.

Wie die russische Seeresleitung in Polen und

wurde, was kam's denn darauf an! Man trat ja die Barbaren, und die hatten es hundert — nein tausendfach verdient! Hatten sie nicht die armen Elenden Goethring misshandelt, indem sie sie einfach auf die zu Deutschen, zu Barbaren, machten? Hatten sie diesen armen Menschen ihr Vaterland, Frankreich, das große, herrliche Frankreich, genommen? O, wägen es diese Lumpen von Barbaren, nun ja, es wägen es diese Lumpen von Barbaren, daß man die armen Beamten, deren man hatte noch eben hochachtete, können, als Geiseln mit in die Gefangenschaft schleppe! Das sah diesen halbwildem Germanen wieder einmal recht ähnlich!

Als Geiseln? Ja natürlich! Aber wofür sollten die armen Geiseln denn bürgen? — Darauf wußte er eine Antwort zu geben!

So hatte man auch den tapfer, bis zuletzt auf Posten ausharrenden Sekretär Blume, trotz dem roten Kreuzes auf der weißen Armbinde, mit geschleppt und ins Innere Frankreichs verbracht.

Das waren die einzigen Nachrichten, die der französische Leutnant hatte in Erfahrung bringen können. Er hätte sich wohlweislich, dem Mädchen die volle Wahrheit zu sagen, denn dann hätte er sicher bei ihr versprochen, er auch vorläufig nichts mit Gewalt unternehmen wollte, so ärgerte ihn doch die Art der vollstän-digen Ablehnung der zimperlichen Deutschen. Die kleinen französischen Mädels waren doch ganz anders als diese Stodfische von Deutschen, die zu prüde und dumm waren, das Leben zu genießen, wo sich Gelegenheit dazu bot.

Der Offizier hatte bald herausbekommen, daß unfreiwillige liebreizende Quartierwirtin gar nicht ausreichte, und so war er am zweiten Tage seinem dunkel, M'sieur Meunier, gegangen, dem er im Laufe des Gesprächs sein Abenteuer erzählt und ganz dreist gebeten hatte, sich doch mit dem Mädchen zusammen bei ihm in seiner schloßartigen Villa einzufinden zu dürfen.

Einen Augenblick hatte der Großfabrikant seinen Lieutenant-neveu frauent anerschaut, dann aber

Fortsetzung

Der französische Krupp als optische Anstalt. Die deutsche Optik fehlt unseren Feinden zur Kriegsführung an allen Ecken und Enden. In England, Rußland und Italien hat man bereits versucht, optische Werke zu gründen, um Ersatz für die nicht zu erlangende deutsche Optik zu schaffen. Jetzt erfährt man, daß auch die französischen Krupp-Werke optische Werkstätten eingerichtet haben, um für den Heeresbedarf Teleskope, Entfernungsmesser, Ziel- und Visierapparate für Geschütze und Feldstecher herzustellen. Seit einiger Zeit stellt diese optische Anstalt auch wissenschaftliche Optik her. Bisher haben allerdings alle Versuche, den deutschen optischen Erzeugnissen Gleichwertiges herzustellen, keinen Erfolg gehabt.

Ein deutscher Heldenfriedhof in Serbien. Am Banvo Brdo, nordwestlich von Belgrad, wurde dieser Tage ein deutscher Heldenfriedhof feierlich eingeweiht. Der Friedhof wohnt den Abordnungen der deutschen Regimenter, die an der Eroberung von Belgrad teilgenommen hatten, bei.

Überschwemmungen in Spanien. In der Gegend von Valencia sind Überschwemmungen eingetreten, die sich auf ein Gebiet von 200 Quadratkilometer erstrecken. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Die Orangenernte soll fast vollständig vernichtet sein. In Alcala traf ein Hilfszug ein, der mehrere Tage ohne Verbindung und ohne Licht geblieben war. Unter der Bevölkerung war bereits eine Hungersnot ausgebrochen.

Krönungsvorbereitungen in Ungarn. Für die bevorstehende Krönung des Königs Carl werden bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Die Krönung soll am 30. Dezember stattfinden, jedoch nicht vor dem 20. Dezember. Am Vorabend der Krönung wird die Stephanskronen aus der Königsburg in die Matthiaskirche, wo die Krönung stattfinden soll, übergeführt. Die Krönungszeremonie beginnt am darauffolgenden Tage um 3 Uhr morgens. Der König begibt sich von der Burg in die Kirche, wo er nach der Krönung den Ritters vom Goldenen Sporn den Ritterschlag erteilt. Die Eidesleistung erfolgt auf der Fischerbastei, worauf der König und die Königin mit allen Würdenträgern auf den St. Georgsplatz ziehen; hier wird der Krönungshügel aufgestellt, von dem aus der König, angetan mit dem Mantel St. Stephans und der Stephanskronen, die traditionellen vier Schwerter in die vier Himmelsrichtungen vornimmt. Darauf folgt das Krönungsmahl in der Königsburg. Obertruchseß Graf Siskovics und Oberkammerherr Fürst Esterhazy werden das Königspaar bedienen, während gewählte Mitglieder des Magnaten- und des Abgeordnetenhauses die Speiseschüssel herumreichen werden.

Der achte Schöpfungstag. Englische Blätter verzeichnen ein „tiefes“ Wort, das jüngst der große Kipling gesprochen haben soll: „Gott“, sagte er, „schuf den Himmel und die Erde in sechs Tagen; am siebenten ruhte er... Wir aber werden bald den achten Schöpfungstag anbrechen

sehen.“ Es ist nicht recht ersichtlich, worin die „Tiefe“ dieses Wortes besteht, und wer an diesem achten Tage als Schöpfer in die Erscheinung treten wird. Doch nicht etwa die Engländer?

Richtlinien für die Schweinemästung.

Von Tierärztinsekretär M. Werner.

Das Schwein ist ein Allesfresser und nimmt bei guter Pflege schneller zu als alle anderen Haustiere, es bedarf aber dadurch auch verhältnismäßig größerer Futtermassen. Wer sich ein Schwein aufstellen will, muß vor allem Dingen wissen, ob ihm die nötigen Futtermittel zur Verfügung stehen werden. Das Hauptnahrungsmittel für die Schweine ist in normalen Zeiten die Kartoffel. Die Kartoffeln lassen sich aber vollwertig durch Futterrüben ersetzen, wenn diese in genügenden Mengen zu haben sind. Futterrüben sowohl wie Futterkartoffeln sind aber verhältnismäßig einseitige Futtermittel, welche in der Hauptsache nur kohlenhydrathaltige Nährstoffe enthalten, daher muß eine genügende Menge eiweißhaltiger Futtermittel beigegeben werden. Als solche stehen zurzeit zur Verfügung Gerstenschrot, Nährhefe, Eiweißparafutter, Fisch- und Blutmehl, allerdings auch nur in beschränkter Menge. Zu den eiweißreichen Futtermitteln gehören ferner die Kaskanten und besonders die Eichen, auch Klee-, Luzerne-, Seradella-, Erbsenheu und Brennheublätter lassen sich erfolgreich als Eiweißfutter benutzen, wenn sie vorher gehäckselt und dann event. gedämpft werden. Das Häckseln kann in kleinen Haushaltungen mit dem Hackmesser oder geeigneten Brotmaschinen geschehen. Kartoffeln sollen im allgemeinen nicht mit anderen Futtermitteln zusammen gedämpft werden, da das Fruchtwasser schädliche Stoffe enthält. Alle Futtermittel wie Kartoffeln, Futterrüben, Eichen und Kaskanten dürfen nur gedämpft und zerkleinert gereicht werden, da sonst leicht schwere Schädigungen eintreten.

Das Mengenverhältnis der eiweißreichen (Kartoffeln, Futterrüben) zu den eiweißarmen Futtermitteln muß ungefähr 6:1 betragen, jedoch kann diese Zahl nur einen ganz ungenauen Anhaltspunkt bieten, da der Eiweißgehalt der eiweißreichen Futtermittel zu unterschiedlich ist. Bei der Bereitung des Futters muß darauf geachtet werden, daß die täglichen Bedarfsmengen bei Mastschweinen ungefähr folgendermaßen:

Alter in Monaten	Durchschnittsgewicht in Kilogramm	Tägliche Futtermenge in Kilogramm
2-3	20	2,5-3,0
3-5	50	5,0-5,5
5-6	65	6,0-6,5
6-9	90	7,5-8,0
9-12	130	9,5-10,0

Diese Zahlen, welche auch nur wieder dürftige Anhaltspunkte darstellen, zeigen, daß ein Tier verhältnismäßig um so mehr Futter gebraucht, je jünger es ist. Das

Futter muß morgens, mittags und abends regelmäßig einer bestimmten Stunde sauber zubereitet in sauberen Fäßen gereicht werden, wobei niemals mehr Futter als gefressen werden darf, als die Tiere wirklich aufessen. Nicht gefressene Reste müssen sofort aus dem Futtergeschirr entfernt werden, sie können, wenn sie einwandfrei geblieben sind, zur nächsten Futterzeit wieder vorgelegt werden. Das Futter, besonders dem der jüngeren Tiere, sind in Mengen, 2-10 Gramm Futterfalk, im Notfall auch einfache Schlemmkreide beizumischen, damit die Tiere zum Knochenaufbau notwendigen Kalk erhalten. Das Futter darf zweckmäßig gar nicht oder doch nur in äußerst geringen Mengen gereicht werden; Mengen, die der Mensch weiteres vertragen würde, sind für das Schwein schon gesundheitsschädlich. Wenn die Freiluft nachläßt, veranlassen man am besten die Futterzusammensetzung derart, daß etwas mehr eiweißhaltiges Futter reicht.

Je reichhaltiger eine Futterzusammensetzung ist, so größer wird die Freiluft der Tiere sein. Man darf daher auch zweckmäßig alle Küchenabfälle zu Futter heran, wobei das Geschirr mit ganz wenig warmem Wasser abgespült werden muß, das man von Topf zu Topf von Teller zu Teller gießt. Dieses Spülwasser wird nicht zu verachtender Beigabe zum Futter zu betrachten. Alle Küchenabfälle, wie Kartoffelschalen, Obst- und Gemüsereste, Fischköpfe usw., müssen mit gedämpft und zerkleinert werden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Die Getreidepreise. Das Kriegsberufungsamt hat bekannt: Für Hafer und Futtergerste wird zurzeit der Preis für Qualitätsgeste von der Reichs-Getreidegesellschaft 240 Mark für die Tonne im Höchstfalle bezahlt. In dem Fall, wenn der Preis für die Tonne in neben dem endgültig festgesetzten Preise ein Zuschlag für Frühlieferung (Frühdruschprämie) beträgt, der endgültige Preis ist nunmehr festgesetzt. Er beträgt bei Futtergerste von jetzt ab 250 Mark für die Tonne. Qualitätsgeste zahlt die Reichs-Getreidegesellschaft von jetzt ab 320 Mark für die Tonne. Für Hafer bleibt der Frühlieferungspreis von 280 Mark noch bis zum 31. Januar 1917 schließlich bestehen. Da für Brotgetreide die derzeitige Frühlieferungsprämie von 10 Mark für die Tonne nach der geltenden Bundesratsverordnung nur noch bis zum 15. Dezember bezahlt wird, liegt es im Interesse der Landwirte, in den nächsten 10 Tagen möglichst viel Brotgetreide, das auch besonders nötig ist, zu dreien und abzuliefern.

Der Höchstpreis für Sauerkraut. Um Mißverständnisse vorzubeugen, wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Höchstpreis für Sauerkraut im Kleinverkauf 16 Pfennig pro Pfund beträgt. Verkäufer und Käufer machen sich immer, wenn dieser Preis überschritten wird.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchbühl in Hachenburg.

Einladung zu einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung auf Samstag, den 9. Dezember 1916, nachmittags 5 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Magistratsmitgliedes
2. Vorschlag für die Ernennung eines Feldgerichtsschöffen
3. Erhöhung der Hundesteuer
4. Holzschwamm in der Turnhalle
5. Verpachtung von Grundstücken
6. Ruhegehaltfähige Dienstzeiten der Beamten
7. Verschiedenes.

Hachenburg, den 6. Dezember 1916.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Vor. Dewald.

Städtischer Butterverkauf

am Donnerstag, den 7. 12. 16, bei Witwe Karl Vild von morgens 10 Uhr ab für die Inhaber der Brotkarten mit Nr. 399—Schluß und von Nr. 1—100 gegen Vorzeigung der Fettkarten. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten. Hachenburg, den 6. 12. 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Kreise ist das Gerücht verbreitet, daß Hauschlachtungen nach dem 1. Januar nicht mehr gestattet würden. Um diesen unbegründeten Gerücht zu begegnen, wird darauf hingewiesen, daß nach wie vor, also auch nach dem 1. Januar, Hauschlachtungen in der bisherigen Weise zugelassen werden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehendes sofort in ordentlicher Weise bekannt zu machen. Gleichzeitig ersuche ich, in Zukunft den Antragstellern das ausgefüllte Antragsformular nicht mehr auszuhändigen, sondern sämtliche Anträge nur durch die Post zur Vorlage zu bringen. Die Schlachterlaubnisheine werden nach Eingang der Anträge hier sofort ausgestellt, sobald ein persönliches Erscheinen der Antragsteller hier nicht nötig und wegen der vielen anderen hier zu erledigenden Sachen auch nicht erwünscht ist.

Marientberg, den 27. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 2. 12. 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Reichsgetreidestelle ist die bisher auf Roggen und Weizen gewährte Druschprämie von 1,20 Mark pro 100 kg mit dem 15. d. Mts. fortgefallen. An ihre Stelle tritt vom 15. Nov. 1916 ab bis einschl. 15. Dezember eine Druschprämie von 1,00 M. pro 100 kg. Nach dem 15. Dez. 1916 darf eine Druschprämie nicht mehr gezahlt werden.

Ich mache die Landwirte des Kreises hierauf ausdrücklich aufmerksam mit dem Hinzufügen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, den Ausbruch des Brotgetreides nach Möglichkeit zu beschleunigen, um den höheren Preis zu erzielen.

Sollten die Anlieferungen des Brotgetreides nicht in aller nächster Zeit besser werden, so sehe ich mich im Interesse der Brotversorgung der versorgungsberechtigten Bevölkerung des Kreises veranlaßt, zu den in meiner Bekanntmachung vom 31. 10. 1916 Kreisblatt Nr. 87 angeordneten Zwangsmaßnahmen zu greifen, die ich jedoch im Interesse der Landwirte gerne vermeiden möchte.

Ich erwarte von der Einsicht der Landwirte, daß sie in Anbetracht der Notlage alles tun werden, um das Brotgetreide möglichst schnell dem Kommunalverband zuzuführen, damit es mit erspart bleibt, Zwangsmaßnahmen anzuwenden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies sofort zur Kenntnis der Landwirte zu bringen und mir die für den Kommunalverband zur Verfügung stehenden Getreidemengen umgehend anzuzeigen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 5. 12. 1916. Der Bürgermeister.

Für unsere Soldaten

will die Stadt auch in diesem Jahre wieder Weihnachtspakete ins Feld schicken. Die Angehörigen werden zu diesem Zwecke ersucht, die genauen Adressen der aus ihrer Familie Einberufenen aufzuschreiben und bis spätestens den 7. Dezember mittags an Herrn Hilfspolizeisergeanten Zeppenfeld abzuliefern.

Hachenburg, den 5. 12. 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die Verfütterung von Getreide (Roggen, Weizen, Hafer, Winterkorn) streng verboten und unter schwere Strafen gestellt ist. Da wie mir mitgeteilt, fortgesetzt Verstöße gegen diese Vorschriften vorkommen, sehe ich mich veranlaßt, die Landwirte nochmals vor der Verfütterung nicht freigegebener Getreidemengen zu warnen. Ich werde für die Folge unnachlässig diejenigen Landwirte, welche bei der Verfütterung von Getreide betroffen werden, zur Bestrafung bringen. Weiter werde ich diesen die Selbstversorgung mit dem Brotgetreide entziehen. Winterkorn darf von den Landwirten nicht zurückgehalten werden, sondern ist sämtlich an den Kommunalverband abzuliefern. Eine Freigabe und Verschöpfung von Hafer für das Vieh darf nach dem 1. Dezember 1916 nicht mehr erfolgen. Die Herstellung des Hafersmehls für den Haushalt muß bis zum 1. Januar 1917 beendet sein. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies sofort zur Kenntnis der Landwirte zu bringen und scharf darüber zu machen, daß die ergangenen Vorschriften genau innegehalten werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 5. 12. 1916. Der Bürgermeister.

Schöne Weihnachtsgeschenke!

Handarbeiten

vorgezeichnet und fertig gestickt

sowie

leichte Handarbeiten für Kinder in reicher Auswahl.

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

Große Auswahl in

Herren-Anzügen

sowie

Kragen und Binden.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel

Hachenburg.

Weihnachtsausstellung

Große Auswahl in Spielwaren

Christbaumschmuck usw.

Josef Schwan

Hachenburg.

Als Ersatz für feinsten Pfeffer empfehle

ungarischen Paprika gemahlen

Bindfaden (kein Ersatz)

für Wurstbereitung und Paketverschmierung.

Ware.

Karl Hennen, Hachenburg.

Wir suchen noch mehrere gut erhaltene

Support- und

Leitspindel-Drehbänke

für Kraftbetrieb und erbitten sofortige Angebote mit Angabe

Spindelhöhe, sowie der Drehlänge.

Lüdenscheider Metallwerke Akt.

vorm. Jul. Fischer & Voss

Lüdenscheid.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,40

100 " " 3 " 2,-

100 " " 3 " 2,20

100 " " 4,2 " 3,-

100 " " 6,2 " 4,30

ohne jeden Zuschlag für neue

Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualitäten

75 bis 200 M.p. Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34

Telefon A 9008.

Briefstapel verlor

am Dienstag (5. Dez.) einen

Briefstapel (5. Dez.) einen

Tasche enthält einen

werbeschein auf den Namen

Wollweber in Steinbach

mar und 70 M. in Woppe

Wegen gute Belohnung

Wollweber in Steinbach

damit abzugeben.

Messer

für Lüdenscheider

Muster sofort

Karl Schneider, Schleier

Hachenburg.